



■ **Frage 1, Teil 1:**

Wie offen ist LiMux, d.h. wird LiMux in dieser Form nur für München einsetzbar sein oder können die erarbeiteten Ergebnisse und Erkenntnisse für andere Städte und Verwaltungen übernommen werden?

Antwort:

Grundsätzlich ist LiMux offen, sowohl bei den Projektinformationen, z.B. Ergebnissen und Erfahrungen, als auch bei den konkreten Softwareprodukten. Lediglich der LiMux-Client (d.h. die konkrete Konfiguration des PC-Arbeitsplatzes) steht als solcher nicht zum Download bereit. Dies liegt an Abhängigkeiten zur Stadt München-spezifischen IT-Infrastruktur und an zum Teil lizenzpflichtigen Programmen. Mit Ausnahme der lizenzpflichtigen Produkte (z.B. Virens Scanner und Fachverfahren) sind alle Softwareprodukte des LiMux Clients (z.B. Ubuntu, KDE, OpenOffice.org, Firefox, Thunderbird,...) freie Software und damit für alle offen. Das innerhalb des LiMux-Projektes entwickelte Vorlagen- und Dokumentationssystem WollMux ist ebenfalls freie Software (unter der EUPL lizenziert) und wird bereits u.a. von anderen Kommunen erfolgreich eingesetzt. Ebenso stellt München in Kürze anderen Kommunen eine Reihe an allgemein verwertbaren Makros für OpenOffice.org zur Verfügung.

Daneben stellt die Stadt München die Informationen über das LiMux-Projekt auf seiner Webseite (www.muenchen.de/limux) seit Projektbeginn offen zur Verfügung, die entsprechenden Stadtratsbeschlüsse sind öffentlich und die auf Messen und Veranstaltungen gehaltenen Vorträge werden hinterher veröffentlicht. Außerdem ist München sehr gerne bereit, auf Anfrage mit interessierten Ländern und Kommunen in einen Erfahrungsaustausch zu gehen und praktiziert dies seit Jahren.

■ **Frage 1, Teil 2:**

Wenn ja, in welcher Form liegen bereits Erfahrungen über oder Planungen für diese Art von Austausch vor?

Antwort:

Die Informationen und Ergebnisse liegen auf den Internetseiten der Stadt München (s.o.), außerdem werden die Erfahrungen in zahlreichen Gesprächen in Vorträgen auf Veranstaltungen und Kongressen weitergegeben.



Beispiele:

- München wirkt in einer Arbeitsgruppe zur Layout-getreuen Darstellung von OOXML-Dokumenten in Open Source Office Applikationen¹ mit. Unterstützt wird die Initiative von der OSBA², bei der die LHM seit 2011 Mitglied ist.
- Zur Weiterentwicklung des WollMux besteht über die WollMux-Community³ ein konstruktiver Austausch, s.a.⁴.
- Durch Teilnahmen an diversen Messen und Kongressen steht LiMux regelmäßig zum Informations- und Erfahrungsaustausch zur Verfügung, ein großes Interesse am Projekt besteht sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene. LiMux wird im Jahr 2012 und 2013 auf folgenden Veranstaltungen präsent sein (Auswahl): Open Knowledge Foundation (Helsinki)⁵, CeBit (Hannover), LibreOffice-Konferenz (Berlin)⁶, „Hackfest“ in den eigenen Räumen, Linuxtag⁷ (Berlin).

■ Frage 1, Teil 3:

Welche Beweggründe haben dazu [zur Umstellung auf LiMux] geführt?

Antwort:

Das Hauptziel ist im Stadtratsbeschluss zum LiMux Projekt von 2003 so formuliert:

„Die Stadt München verfolgt als strategisches Ziel im IT-Bereich eine möglichst hohe Herstellerunabhängigkeit und die weitgehende Unabhängigkeit von Betriebssystemen und Office-Produkten bei gleichzeitiger Beibehaltung oder Verbesserung der IT-Sicherheit“.

Damit soll einerseits die Gefahr eines „Vendor-lock-in“ vermieden werden und andererseits Entscheidungen z.B. über den Einsatz von neuen Versionen, in den eigenen Händen liegen. Die transparente Steuerung der Investivmittel bevorzugt in die lokale Wirtschaft (Stärkung des IT-Standorts) sowie die sinnvolle Verwendung von Steuermitteln spielen eine ebenso wichtige Rolle.

■ Frage 1, Teil 4: Was können andere Städte und Verwaltungen davon lernen?

Antwort: Die Erfahrungen können nicht nur von anderen Einrichtungen der öffentlichen Hand, sondern grundsätzlich auch im privatwirtschaftlichen Bereich genutzt werden, denn es gibt ja mittlerweile auch zahlreiche Firmen, die frei Software einsetzen.

1 <http://www.opensource.ch/oss-top-news/single/article/suse-und-lanedo-setzen-ooxml-verbesserungen-in-libreofficeopenofficeorg-fuer-behoerden-um/>

2 osb-alliance.com/

3 <http://www.wollmux.net/>

4 <http://www.it-muenchen-blog.de/2012/07/frischer-wind-fur-wollmux/>

5 <http://okfn.org/>

6 <http://de.libreoffice.org/>

7 <http://www.linuxtag.org>

Die entscheidende Erfahrung ist, dass die Verwendung freier Software funktioniert. Es gibt Alternativen zu den bekannten lizenzpflichtigen Programmen. Die Stadt München setzt seit 2006 freie Software ein und die Verwaltung funktioniert (trotzdem).

Die Entscheidung zu einer Migration auf ein freies Betriebssystem oder auf freie Software sollte nicht rein durch Kostenaspekte getrieben sein, da Wirtschaftlichkeitsberechnungen immer von den zugrundeliegenden Parametern (z.B. Zeiträume, einzubeziehende Faktoren, usw.) abhängen. Sobald diese verändert werden, ändern sich die Berechnungen grundlegend. Die strategischen Nutzenaspekte wie Unabhängigkeit, Offenheit und Eigenbestimmbarkeit sind nicht beeinflussbar.

Ein starker Rückhalt aus der Politik ist unerlässlich, diese muss hier Stakeholder sein (ein ausführlicher Buchbeitrag hierzu aus Sicht des LiMux - Projektes siehe: „Aus Betroffenen Beteiligte machen und so für nachhaltige Akzeptanz sorgen (<http://www.opensourcepublicsector.de/?p=52>)⁸.

Durch den Wegfall von Lizenzkosten können Mittel gezielt in die Entwicklung von Funktionalitäten bei den eingesetzten Softwareprodukten verwendet werden, außerdem kann die Entwicklung der Produkte direkt beeinflusst werden.

■ **Frage 1, Teil 5:** Was waren Hürden, bei deren Bewältigung der der Deutsche Bundestag unterstützend eingreifen kann?

Antwort: Zunächst einmal wäre es wünschenswert, dass Beschlüsse der Bundesregierung zur Verwendung von offenen Standards umgesetzt werden (Beispiel: Die Nutzung von ODF als Dateiformat, Beschluss des Rates der IT-Beauftragten 11/2008⁹). Bislang werden immer noch i.d.R. Microsoft Dateiformate versendet und vorgeschrieben, dass bei Rückantworten diese Formate verwendet werden müssen.

Ebenso bestehen derzeit noch zahlreiche Vorgaben von Bundesbehörden (oder angegliederten Stellen), die die Nutzung von Hard- und/oder Software vorschreibt, die derzeit nur unter Windows betreibbar ist. (Beispiel die Vorgaben der Bundesdruckerei, Kraftfahrbundesamt u.a.) Hier sollten alle Vorgaben so geändert werden, dass die Nutzung unter Windows und Linux gleichermaßen möglich ist

Ebenso wäre – dem Beispiel von Italien, UK, Russland u.a. folgend – eine generelle Bevorzugung von OSS zielführend.

■ **Frage 1, Teil 6:** Welche Vorteile haben sich aus der Arbeit mit offenen Standards ergeben?

Antwort: Die Arbeit mit Produkten, die offene Standards vollständig implementiert haben, erleichtert den Austausch von Ergebnissen, z.B. Dokumenten dieser Produkte und auch den

⁸ Open Source im öffentlichen Sektor: flexibler, sicherer, günstiger. Herausgeber: Heinrich Fritzlar, Andreas Huber, Alexandra Rudl

⁹ http://www.cio.bund.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Bundesbeauftragte-fuer-Informationstechnik/IT_Rat_Beschluesse/beschluss_11_2008_download.pdf?__blob=publicationFile

Austausch der Produkte selbst ohne dass die Dokumente konvertiert werden müssten. So bereiten wir gerade den Wechsel der Produkte OpenOffice.org durch LibreOffice vor. Außerdem existieren bei den offenen Standards in der Regel eine Vielzahl von Werkzeugen, die sich für spezielle Aufgaben einsetzen lassen, ohne dafür ein komplexes Produkt verwenden zu müssen. In München wird für die serverseitige Erzeugung von ODF-Dokumenten eine eigene Javaklasse verwendet, für die Manipulation von fertigen ODF-Vorlagen im Stapelbetrieb können diese über Werkzeuge entpackt, einzelne Elemente z.B. Zustellvermerke ausgewechselt werden und wieder gepackt werden.

■ **Frage 2, Teil 1:** Inwiefern ist die landläufige Definition von offenen Standards und Interoperabilität noch aktuell und welche Unterschiede gibt es zwischen Dateistandards an sich und Standards für den Datenaustausch?

Antwort: Ein offener Standard alleine garantiert noch keine Interoperabilität. Ausschlaggebend dabei ist immer, ob Standards nicht nur definiert, sondern auch vollständig implementiert sind. Klar ist allerdings auch, dass nur offene Standards auch die Möglichkeit haben, von mehreren (konkurrierenden) Produkten vollständig implementiert zu werden. Bestes Beispiel ist hier das OOXML - Format. Dies ist zwar als ISO Standard festgelegt, aber erst jetzt wurde von Microsoft (und von sonst niemandem) angekündigt, dass dieser festgelegte Standard dann auch von der hauseigenen Software tatsächlich vollständig unterstützt wird.

Standards für den Dokumentenaustausch sind dann sinnvoll, wenn die am Austausch beteiligten Partner auch Vorteile davon haben, dass Dokumente über Produktgrenzen hinaus ausgetauscht werden (z.B. EDI, XMELD, ...). Bei den Office-Dokumenten gibt es für die versendenden Partner keinen Vorteil daraus, dass das Dokument von anderen Produkten bearbeitet werden könnte, sie fordern im Zweifelsfall die Verwendung des eigenen Produktes beim empfangenden Partner.

Nachdem zwei konkurrierende Dokumentenformate standardisiert sind und es kein Dokumentenaustauschformat gibt, wird die Frage der Interoperabilität bei Office-Dokumenten auf lange Zeit virulent bleiben.

■ **Frage 2, Teil 2:** Sind Interoperabilitäts- und Standard-Probleme u.a. auch darin begründet, dass Software (insbesondere MS Office) von den Nutzern selbst zweckentfremdet wird?

Antwort: Viele Office-Dokumente werden ausgetauscht, um Daten zu sammeln, z.B. Projektanträge, statistische Meldungen u.ä.

Dies führt dazu, dass vielfach mit Makros versehene Excel-Tabellen versendet werden, die dann nur mit MS-Office (in der gleichen Version) bearbeitet werden können. Die Verwendung von state-of-the-art Lösungen wie Datenbanken mit webbasierten Eingabemasken und entsprechenden Reports würde einen Großteil dieses Dokumentenaustausches überflüssig machen und nebenbei auch noch die Datensicherheit erheblich erhöhen.